

Spuren der Kartografie: Innenhof der Swisstopo

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Spuren der Kartografie

Text: Roderick Hönig
Fotos: Derek Li Wan Po

Hase in Gold. Die Grenzen zwischen Kunst und Landschaftsarchitektur sind fließend geworden. Allen voran die Parks in Zürich-Oerlikon, die zur Pilgerstätte einer neuen Gestaltergeneration geworden sind. Nun liefert Katja Schenker einen weiteren Beitrag. Die Künstlerin hat in Bern einen besonderen Garten gestaltet: eine begehbare und sich allmählich verändernde Skulptur.

• In «Von der Strenge der Wissenschaft» zitiert der argentinische Schriftsteller Jorge Luis Borges den fiktiven Autor Suárez Miranda, der den Aufstieg und Verfall der Kartografie in einem vergangenen Reich skizziert. Miranda beschreibt eifrige Geografen und Kartografen, die in ihrem Streben nach der perfekten Repräsentation es Reichs sich jeder Vereinfachung und Abstraktion der Landschaft verweigern. In der Folge zeichnen sie immer aufwändigere Pläne und landen schliesslich bei einer nutzlosen und lebensfeindlichen Karte im Massstab 1:1.

Diese kleine Anekdote aus dem Jahre 1960 ist Katja Schenkers Ausgangspunkt für ihre Arbeit im Hof des Bundesamtes für Landestopografie in Wabern. Wie Borges sieht die Künstlerin die Qualität einer guten Karte nicht in der absoluten Präzision, sondern in der Verbindung der wissenschaftlichen Exaktheit mit künstlerischen Erfahrungswerten. Für ihre Arbeit legt Schenker die Überreste einer Borges-Karte in den Hof. Sie überzieht die rund 2500 Quadratmeter mit einer zehn bis fünfzehn Zentimeter dicken, homogenen Asphaltschicht. Dort wo die Autos parken und die Lastwagen rangieren, ist sie verdichtet und glatt. Rund um die beiden grossen Hängebuchen scheint die schwarze Masse wie poröse dickflüssige Lava über ein grobes Geländemodell zu fließen. Bullige Buchsbüsche wachsen aus den Spalten und Löchern in der erstarrten Oberfläche. Geschickt spielt Schenker mit dem Massstab: Von den höher gelegenen Büros der Topografen wird der Garten zu einem Objekt zwischen wissenschaftlichem Landschaftsmodell und putziger Swissminiatur.

Hof wird Landschaft

Doch beginnen wir von vorne: 2003 hat das Bundesamt für Bauten und Logistik einen Kunst- und Bau-Wettbewerb für die Erweiterung der Landestopografie der Architekten Oeschger Reimann in Wabern veranstaltet. Die Jury lud sieben Künstler ein, das Burgdorfer Künstlerpaar Lang / Baumann sowie Katja Schenker aus Zürich konnten ihr Projekt weiterbearbeiten. Schenker gewann die Konkurrenz, denn sie war einerseits die einzige, die die von den Architekten bereits geplante Terrassierung im Hof nicht übernahm und andererseits den ganzen Platz bis direkt an die Hausmauern in ihr Projekt mit einbezog. Mit ihrer kritischen und intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Thema Kartografie ging sie nicht nur räumlich auf den Ort ein, sondern auch inhaltlich. Die Künstlerin erfüllt mit ihrer Intervention auch elegant die drei profan-funktionalen Randbedingungen des Ortes: Sie überwindet den Geländesprung von drei Metern zwischen Parkplatz und erstem Obergeschoss, erweitert die Terrasse der Cafeteria →

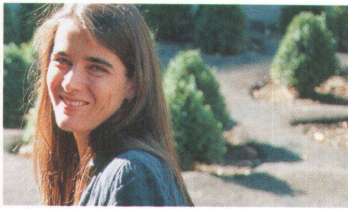
Asphaltwogen im Sprösslingsmeer: Katja Schenkers «Karte» im Massstab 1:1 hat eine verwirrende Nah- und Fernwirkung.

Jury

-
- > Stefan Koepfli, Landschaftsarchitekt, Luzern
- > Olivier Lasserre, Landschaftsarchitekt, Lausanne
- > Luzius Saurer, Landschaftsarchitekt, Hinterkappelen
- > Walter Vetsch, Landschaftsarchitekt, Zürich
- > Robin Winogrand, Landschaftsarchitektin, Zürich
- > Werner Huber, Redaktor Hochparterre, Zürich (Sekretär, ohne Stimmrecht)

Nominierte Landschaftsarchitektur

Aussenraumgestaltung Swisstopo, Wabern (Katja Schenker); Jardin de l'Hôtel de Ville, Sierre (4D Keller Schöni Schifferli); Gestaltung Lettenareal, Zürich (Rotzler Krebs Partner); Aussenraumgestaltung Bürohaus, Genf (Agence TER); Giardino Ellittico, Caslano (Paolo Bürgi); Wahlenpark, Zürich (Dipol); Badeinseln Urnersee (Bauamt Uri), Seerosenpark, Horgen (Raderschall Landschaftsarchitekten); Aussenraumgestaltung Schulsportthalle, Grafstal (Vues, Raymond Vogel), Andreas-park, Gossau (Ursula Weber-Böni); Friedhof St. Michael, Zug (Andreas Tremp); Seeuferanlage, Meilen (Raderschall Landschaftsarchitekten); Aussenraumgestaltung Kindergarten, Dietikon (Kuhn Truninger Landschaftsarchitekten); Privatgarten, Kastanienbaum (Rotzler Krebs Partner); Friedhof, Binningen (Appert & Zwahlen); Urnennischenanlage, Hauenstein-Ifental (Grünwerk 1, Angelo Hug)



Katja Schenker, Zürich

Katja Schenker, *1968, ist in St. Gallen aufgewachsen und schloss 1997 ihre Studien in Komparatistik, Kunstgeschichte, Philosophie an der Universität Zürich ab. Ab 1999 bestritt sie zahlreiche Ausstellungen (Centre PasquArt Biel 2005; Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon 2004; Contemporary Art Center Vilnius 2003; Museum Bellerive Zürich 2002; Helmhaus Zürich 2002) und Performances in der Kunsthalle Zürich (2005/2001), im Schulhaus Im Birch Neu-Oerlikon (2004), im Kunstmuseum St. Gallen (2003), in Môtiers (2003), im Kunstmuseum Basel (2003) oder im Musée de Design et d'Arts Appliqués Contemporains Lausanne (2002). Letztes Jahr gestaltete sie auf Einladung des perforum/Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon einen einjährigen Garten auf der Zürichseeinsel Ufenau. Schenker gewann dreimal hintereinander den Eidgenössischen Wettbewerb für Kunst (2003, 2004, 2005). www.likeyou.com/katjaschenker

→ mit speziell gewölbten Sitzstufen in den Hof und stellt mit der Beschränkung des dreidimensionalen Teils ihrer Arbeit auf nur eine Ecke sicher, dass die Lastwagen – die mit bis zu 40 Tonnen Papier für die interne Druckerei beladen sind – im Hof wenden können.

Das Werk lotet das Spannungsfeld zwischen Landschaftsarchitektur, Wissenschaft und Kunst aus und unterläuft dabei subversiv und lustvoll Konventionen: Weil ihre Skulptur wie ein Garten daherkommt, schafft Schenkers Kunstwerk leicht den Sprung in die Kategorie Landschaftsarchitektur. Gleichzeitig legt die Künstlerin dem Hort der Schweizer Kartografie ein Kuckucksei ins Nest beziehungsweise in den Hof. Denn am Ort, an dem die Schweizer Königsdisziplin zu Hause ist, zeichnet sie die Überreste einer sinnlosen 1:1-Karte in den Hof. Schenkers Skulptur verkörpert das Spannungsfeld zwischen Hochpräzision und «Weglassen zugunsten der Lesbarkeit», in dem die Kartografen stehen. Gleichzeitig inszeniert sie mit der Art und Weise, wie der Garten verwittern wird, die Vergänglichkeit: Der Asphalt wird ausbleichen, bröckelig und spröde werden, die Buchsbüsche und das Moos sollen Überhand nehmen.

Auch Garten der Sinne

Der Garten ist aber nicht nur ein intellektuelles Spielmodell, sondern auch ein Erlebnis für Auge, Tastsinn und Füsse. Weil die dicke Asphaltsschicht homogen eingebracht und (noch) tiefschwarz ist, sind die Unebenheiten fürs Auge kaum bemerkbar – mit den Füßen jedoch sofort und unweigerlich zu erfahren. Das hat einen schönen und direkten Einfluss auf die Wahrnehmung: Man verlangsamt den Schritt und sucht sich vorsichtig seinen Weg durch die Wellen- und Höhenkurvenlandschaft. Nicht nur die Füsse wollen tasten, auch die Hände: Fast reflexartig berührt der Besucher die rauen Asphaltfalten und versucht, in der von der Sonne aufgeheizten Masse die Wärme zu spüren. Ist Schenkers Werk nun Landschaftsarchitektur oder Skulptur? Für die einen ist der Garten eine Skulptur, denn eine Künstlerin hat ihn gemacht, und zwar von Hand. Schenker hat die Topografie in Zusammenarbeit mit der Strassenbau-firma exakt nach einem eigens entworfenen Modell gebaut. Jeden einzelnen Wulst hat sie mit der Kelle vor Ort geformt und gestaltet. Die Performance-Artistin ist aber eigentlich nicht viel anders vorgegangen als eine Landschaftsarchitektin: Sie hat die Eigenheiten des Materials und des Ortes analysiert und in ihr Werk eingebaut. Und wie auch in der Landschaftsarchitektur spielt das Verwittern und Verwachsen, also die Zeit eine wichtige Rolle. Die Vergänglichkeit ist ein massgeblicher Faktor sowohl bei Performances allgemein wie auch in Wabern: Der Garten wird kunstvoll verwittern und damit an Prägnanz und Poesie gewinnen. Denn erst wenn Buchsbüsche, Kriechpflanzen, Moos, Trampelpfade oder Frost mit den Jahren ihre Spuren hinterlassen, wird der noch unsichtbare Teil der Arbeit sichtbar – die Veränderung ist Teil der Skulptur. Doch dem Besucher und den meisten Kartografen ist die differenzierte Verortung des Werks in kunsthistorischen Kategorien vermutlich ziemlich egal. Die Mitarbeiterinnen der Cafeteria sind fasziniert vom neuen Aussenraum und sehnen das Blühen der rot-violetten Platterbsen herbei •

1-2 Nahtlos geht der Parkplatz in den Garten über – nur die Zufahrt ist durch einen Randstein abgetrennt. Ein geschwungener Weg führt zur drei Meter höher gelegenen Cafeteria.



1



Kommentar der Jury

Dieses Projekt hat die Jury sofort in seinen Bann gezogen. Es weckte vielfältige Assoziationen an die Spontanvegetation nach einer Vulkaneruption, an die Vergrößerung eines Planes, an ein Modell oder an eine provokative Swissminiatur. Denn die Gestaltung spielt mit dem Charme des Massstabs. Die Jury hält fest, dass aus der Sicht der Landschaftsarchitekten zwar viele «Fehler» gemacht wurden. Es ist eine raue, direkte Arbeit, in der es keine Detaillösungen gibt und auch die Bepflanzung irritiert. Dennoch – oder wohl gerade deswegen – ist das Objekt spannend. Als wegweisendes Beispiel für die Landschaftsarchitektur taugt der Innenhof von Swisstopo nicht; der ausschlaggebende Grund, weshalb das Objekt mit dem Goldenen Hasen ausgezeichnet wird, ist vielmehr dessen Radikalität. Nach dem Entscheid war die Jury von ihrem Mut einen kurzen Moment selbst überrascht, doch sie war sich einig, dass dieses Werk zurecht auf dem ersten Platz steht. Oder, wie ein Jurymitglied treffend meinte: «Ein Garten, von dem man sprechen wird. Fantastisch.»

Hofgestaltung Bundesamt für Landestopografie, 2005

Seftigenstrasse 264, Wabern

--> Bauherrschaft: Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern

--> Künstlerin: Katja Schenker, Zürich (Projekt und Ausführung)

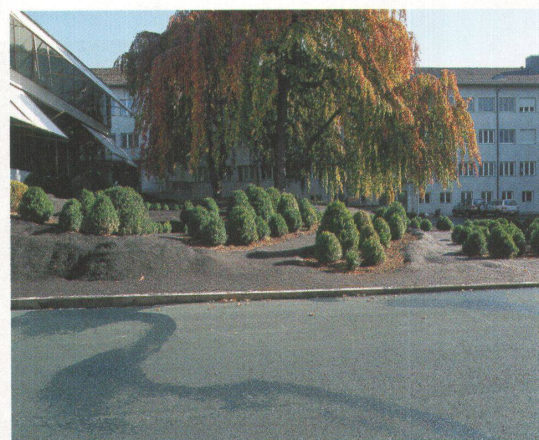
--> Beratung: Berchtold Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich/Liestal

--> Ausführung: Christian Röthlisberger, Bern (Pflanzen);

von Kaenel, Wimmis (Asphalt)

--> Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung

--> Anlagekosten: CHF 800 000.–



2